

BAND 1-8

Spätantike bis zum Ende des Mittelalters

Herausgeber

Alfred Haverkamp (bis 2007)

Nationalsozialistische Verbrechen

1939-1945

DIETER POHL

BAND 9-12

Frühe Neuzeit bis zum Ende
des Alten Reiches (1495-1806)

Herausgeber

Wolfgang Reinhard

Gebhardt

Handbuch der deutschen Geschichte

Zehnte, völlig neu bearbeitete Auflage

BAND 20

BAND 13-17

19. Jahrhundert (1806-1918)

Herausgeber

Jürgen Kocka

BAND 18-24

20. Jahrhundert (1918-2021)

Herausgeber

Wolfgang Benz

WISSENSCHAFTLICHE REDAKTION

Rolf Häfele (bis 2016)

Klett-Cotta

veränderten und an politischer Bedeutung gewannen. Dabei ist es der NS-deutschen Hegemonie gelungen, ganz unterschiedliche antijüdische Einstellungen, religiöse, ökonomische, nationale und rassistisch-biologische, in Deutschland und darüber hinaus zu integrieren und daraus einen zentralen Diskurs in Kontinentaleuropa während des Zweiten Weltkrieges zu machen.

Der nationalsozialistische Antisemitismus war von Anfang an radikal und zielte auf Verdrängung nicht nur der Juden, sondern aller Menschen mit jüdischen Vorfahren – zunächst auf Vertreibung, dann auf Territorialisierung in imaginären Reservaten und schließlich auf Massenmord. Entscheidend für dessen Realisierung war zunächst die Zerstörung des Rechtsstaates, dann die Schaffung rechtsfreier Zonen, etwa in den Lagern und schließlich in ganzen besetzten Ländern wie Polen. Zugleich zeichneten sich ab 1937/38 Projekte zur »Umvolkung« zunächst Zentraleuropas, dann ganz Ostmitteleuropas ab.

Der zentrale Kontext für den Schritt hin zum Massenmord war jedoch der Krieg. Der nationalsozialistische Krieg richtete sich im östlichen Europa immer nicht nur gegen einen militärischen, sondern auch gegen einen zivilen Gegner. Der Krieg war auch der »Hebel« für die ersten großen systematischen Massenmorde seit Ende 1939. Die imperiale Besatzungsherrschaft schien die Möglichkeit zur totalen Umgestaltung Ostmitteleuropas zu bieten, und die totale Entrechtung und Enteignung machte die jüdischen Minderheiten zum schwächsten Glied in diesem Gewaltssystem. Für die Juden Polens zeichnete sich bereits 1939 mit der deutschen Besatzung eine katastrophale Entwicklung ab. Die Expansionspolitik von 1941 bildete dann den Katalysator für den Übergang zum systematischen Massenmord; dieser richtete sich besonders gegen den ideologischen Todfeind Sowjetunion, der nicht nur mit militärischen Mitteln besiegt werden sollte, war aber tendenziell auch schon mit der Massengewalt der Ustascha in Kroatien gegeben. Die rumänische Regierung entfesselte im Sommer 1941 ihren eigenen Vernichtungskrieg im eigenen Land und in der Sowjetunion.

Bis zum September/Oktober 1941 eskalierten deutsche SS- und Polizeinheiten den Massenmord an den Juden in der Sowjetunion, so daß schließlich alle Juden in neu eroberten Städten binnen kurzem umgebracht wurden. Zur gleichen Zeit äußerten deutsche Funktionäre im ganzen deutsch beherrschten Europa den Wunsch, die Juden aus ihrem Bereich in die sowjetischen Gebiete abzuschieben. So entwickelten sich

die großen Deportationsprojekte, aber auch die Einrichtung von Vernichtungslagern nach dem Vorbild der Krankennorde bzw. durch den Umbau von Konzentrationslagern. Zwischen September und Dezember 1941 fielen die wichtigsten Entscheidungen, alle erreichbaren Juden noch im Krieg zu ermorden, bis etwa Juni 1942 waren die Pläne dazu ausgearbeitet. Der größte Teil der Massenmorde konzentrierte sich auf wenige Monate, vor allem auf die Zeit zwischen Juli und November 1942. Himmler selbst versuchte die »Endlösung« bis August/September 1943 zu terminieren, bei seinen berichtigten Geheimreden im Oktober 1943 sah er sie schon als weitgehend abgeschlossen an.²⁷⁶

Nur dort, wo Berlin komplizierte Verhandlungen mit seinen Verbündeten oder mit Vichy-Frankreich führen mußte, dauerte es länger. Während Rumänien aus politischen Gründen von seiner Vernichtungspolitik Abschied nahm und die meisten Juden im Gebiet des alten Königreichs am Leben ließ, stimmte schließlich auch Bulgarien der Deportation der Juden aus den besetzten Gebieten zu. Italien mußte erst besetzt werden, um die italienischen Juden zu deportieren, während die neue ungarische Verwaltung nach der Besetzung durch deutsche Truppen zumindest bis Juli 1944 aktiv an den Deportationen mitwirkte.

Mit den alliierten Offensiven in West und Ost im Sommer 1944 begann die Evakuierung der noch lebenden jüdischen Zwangsarbeiter, die dann in den Strudel der Todesmärsche ab Januar 1945 gerieten, wo die meisten von ihnen keine Chance zu überleben hatten. Etwa 5,6 bis 5,8 Mio. Menschen, die die deutschen Funktionäre und ihre ausländischen Helfer als Juden ansahen, wurden ermordet,²⁷⁷ mindestens eine halbe Million war zwar vom Tod bedroht, überlebte aber und trug meist dauerhafte körperliche und seelische Schäden davon.

§ 7 Die Verbrechen an den europäischen Sinti und Roma

Die Ermordung der Sinti, die vor allem in Zentral- und Westeuropa beheimatet waren, und der Roma, die überwiegend in Zentral- und Osteuropa lebten, war neben den Verbrechen an den Juden der zweite

²⁷⁶ HIMMLER, Geheimreden (wie Anm. 80).

²⁷⁷ D. POHL, Just how many? On the Death Toll of Jewish Victims of Nazi Crimes. In: Denial of the Denial, or the Battle of Auschwitz, Hg. A. KOKH u. a., 2012, 129–148.

großangelegte »Rassenmord« unter deutscher Herrschaft. Dabei stützten sich die deutschen Verantwortlichen wie auch ihre Verbündeten auf eine lange Tradition des Antiziganismus, die im Nationalsozialismus zunehmend rassistisch unterfüttert und schließlich 1941 zum Massenmord radikalisiert wurde.

Die Verbrechen an den Sinti und Roma waren oft eng mit jenen an den europäischen Juden verknüpft, nicht selten gelangten beide Gruppen in dieselben Lager oder wurden Opfer von Massenschiebungen durch dieselben deutschen Einheiten. Doch anders als der Mord an den Juden lag den Verbrechen an Sinti und Roma zwar eine generelle deutsche Politik, aber kein *europaweit zentralisiertes* Programm zugrunde. Auch ist in der Geschichtswissenschaft umstritten, ob sich die NS-Führung tatsächlich für eine Totalvernichtung aller Sinti und Roma entschieden hat. Vielmehr scheint dieses Großverbrechen in eine Reihe von Komplexen des Massenmordes zu zerfallen, die zwar alle denselben ideologischen Hintergrund hatten, miteinander aber nur wenig zusammenhängen. Insbesondere existierte eine relativ getrennte Vernichtungspolitik innerhalb des Deutschen Reiches bzw. der deutsch besetzten Gebiete einerseits und bei einigen Verbündeten Hitlers andererseits, insbesondere Kroatiern und Rumänien.

Die Verfolgung der Sinti und Roma begann in Deutschland 1933 und verschärfte sich bereits um 1936, mit Internierungen und Zwangsrefiltrationen. Mit der Expansion NS-Deutschlands dehnte auch sie sich immer weiter aus; 1939/40 erfolgten erste Deportationen von Sinti und Roma. Die ersten Massenmorde an Roma sind auf den August/September 1941 zu datieren, sowohl in den besetzten sowjetischen Gebieten¹ als auch im Ustascha-Staat, also Kroatiern und Bosnien-Herzegowina.²

a) Sinti und Roma im Reich

Die ersten Deportationen von Sinti und Roma im Deutschen Reich standen noch in Verbindung mit der Räumung der westlich gelegenen Grenzgebiete von vermeintlich unsicheren Elementen und den Plänen für ein »Judenreservat« im besetzten Polen 1939/40. Der größte Teil

¹ Siehe oben § 5c, II, S. 168.

² D. VOJAK u. a., *Stradanje Roma u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj, 1941–1945*, 2015, 31.

der Sinti und Roma im Reich war inzwischen in Lagern oder lagerähnlichen Kolonien untergebracht, wo sie unzureichend versorgt wurden. Allein im Lager Lackenbach, das im November 1940 im Burgenland eingerichtet wurde und in dem zeitweise über 2000 Menschen lebten, verstarben mehrere Hundert während des Krieges.³

Der erste Massenmord an Roma aus dem Deutschen Reich stand in engem Zusammenhang mit der Verfolgung der Juden. Da eine Verschleppung deutscher Juden in die besetzten sowjetischen Gebiete im September 1941 der SS-Führung noch nicht praktikabel erschien, ordnete Himmler eine großangelegte Deportation ins Ghetto von Lodz (Litzmannstadt) an. Nach längeren Verhandlungen mit der Führung des Warthegaus einigte man sich darauf, nicht nur 20 000 Juden ins Ghetto zu bringen, sondern auch 5000 »Zigeuner«. Schon 1940 war die Deportation von Roma aus dem Burgenland geplant gewesen, nun traf dieses Schicksal 5007 Personen, die Mehrzahl von ihnen Kinder; nicht nur aus dem Lager Lackenbach, sondern auch aus Lagern im Kreis Oberwart und aus der Steiermark.

Die Deportierten kamen zwischen dem 5. und 9. November 1941 in einen besonders abgetrennten Bereich des Gettos, das »Zigeunerlager«. Die Lebensbedingungen dort waren so katastrophal, daß nach wenigen Wochen Fleckfieber ausbrach und über 600 Menschen starben. Die Sinti und Roma gehörten dann zu den ersten Personen, die im Januar 1942 im Vernichtungslager Kulmhof ermordet wurden. Niemand von ihnen überlebte.⁴

In der Provinz Ostpreußen drängte die Verwaltung auf die Abschiebung der dortigen Sinti. Von Mai 1942 an kamen etwa 1000 Menschen ins Reichskommissariat Ukraine, vor allem nach Brest, wo sie zuerst im Gefängnis, dann in einem Arbeitslager und schließlich im leeren Ghetto untergebracht wurden. Im Dezember 1942 erschloß die Polizei einige von ihnen unter dem Vorwand, sie hätten Fleckfieber. Im April 1944 wurden die überlebenden 832 Sinti nach Auschwitz transportiert und dort sofort ermordet.⁵

³ G. BAUMGARTNER, »Zigeunerlager Lackenbach«, 2010.

⁴ ZIMMERMANN, *Rassenutopie* (wie I, 5c), 222–227; J. BARANOWSKI, *Das Zigeunerlager in Litzmannstadt 1941–1942*, 2013, 10ff.; F. SPARING, *Das »Zigeunerwohngelände« im Ghetto Lodz 1941/42*, in: *Im Ghetto 1939–1945. Neue Forschungen zu Alltag und Umfeld*, Hg. C. DIECKMANN u. a. 2009, 136–170.

⁵ GERLACH, *Kalkulierte Morde* (wie IV, 10), 1066.

Trotz dieser Deportationen und trotz der Mordaktionen im besetzten Osteuropa bestand in der NS-Führung bis zum Sommer 1942 offensichtlich noch kein klares Konzept hinsichtlich einer »Lösung der Zigeunerfrage«. ⁶ Erst im Herbst des Jahres entwickelte sich wieder eine Diskussion darüber, wie die Sinti und Roma »rassisch« einzustufen seien, insbesondere im Hinblick auf eine mögliche Unterscheidung zwischen »Zigeuner-Mischlingen« und »reinerassigen Zigeunern«. Während Himmler für eine andere Behandlung der »reinerassigen Zigeuner« plädierte, forderten die meisten anderen NS-Spitzenfunktionäre einen Verzicht auf eine solche Unterscheidung.

Auf Vorschlag des Reichskriminalpolizeiamts, das die Führungsrolle in der Verfolgung innehatte, ordnete Himmler dann am 16. Dezember 1942 an, »Zigeuner-Mischlinge, Rom-Zigeuner und nicht-deutschblütige Angehörige zigeunerischer Sippen balkanischer Herkunft« in Konzentrationslager zu deportieren. Insbesondere auf einer Konferenz am 15. Januar 1943 wurde entschieden, die überwiegende Zahl der Sinti und Roma zu deportieren und bei den übrigen Zwangssterilisationen vorzunehmen. ⁷ Die regionalen Stellen der Kriminalpolizei regelten nun zusammen mit kommunalen Verwaltungen, wer deportiert werden sollte und wer nicht. Damit war der Wilkür Tür und Tor geöffnet. ⁸

Am 26. Februar 1943 traf ein erster Transport mit Sinti und Roma im KZ Auschwitz ein. Dieses Lager wurde vermutlich als Ziel ausgewählt, weil dort in kurzer Zeit räumliche Kapazitäten für mehr als 20 000 Menschen geschaffen werden konnten. Bis Ende Juli 1944 kamen in zahlreichen Einzeltransporten um die 22 700 Sinti und Roma in das Konzentrationslager, davon 13 100 aus Deutschland und Österreich.

In Auschwitz-Birkenau hatte die SS eigens ein »Zigeunerlager« eingerichtet. Auch wenn noch keine explizite Entscheidung zur Ermordung getroffen war, bedeutete die Einweisung in Auschwitz die Vernichtung. Alle 1700 Insassen aus einem Transport, der im März 1943 aus Ostpreußen nach Auschwitz kam, wurden sofort unter dem Vorwand ermordet, daß sich Fleckfieberkranke unter ihnen befunden hätten. Die

⁶ Vgl. Himmlers kryptischen Eintrag vom 20. 4. 1942, Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42 (wie IV, 2), 405.

⁷ K. FINIGS, A. Wannsee Conference on the Extermination of the Gypsies?, in: Dapim 27, 2013, 174–194.

⁸ ZIMMERMANN, Rassenutopie (wie I, 5c), 298 ff.

Lebensumstände im »Zigeunerlager« waren so katastrophal, daß bis Dezember 1943 nur noch 30 % der Häftlinge am Leben waren.

Ende 1943 wurden zahlreiche der Sinti und Roma aus Auschwitz ins KZ Natzwitz überstellt, wo sie als Objekte für medizinische Versuche dienen sollten.

Als im April/Mai 1944 etwa 1700 der Häftlinge als Arbeitskräfte aus Auschwitz in andere Lager überstellt wurden, war das Schicksal des »Zigeunerlagers« besiegelt. Die Lagerleitung beschloß am 15. Mai, alle noch lebenden 6000 Sinti und Roma zu ermorden, um Platz für die Juden aus Groß-Ungarn zu schaffen, die in großer Zahl im Lager erwartet wurden. Die Lager-SS stieß am nächsten Tag jedoch auf unerwarteten Widerstand und brach die Aktion ab. Nun sortierte man jene Sinti und Roma mitsamt ihrer Familien aus, die früher im Militär gedient hatten. Unmittelbar nachdem diese in andere Lager verschickt wurden, ermordete die SS am 2. August 1944 alle übrigen Insassen des »Zigeunerlagers«. ⁹

Auch in anderen Konzentrationslagern waren Sinti und Roma inhaftiert, so besonders in den Komplexen von Buchenwald und Mittelbaur-Dora. Im KZ Ravensbrück existierte ein kleines »Zigeunerlager« mit Frauen und ihren Kindern, die aus Auschwitz abtransportiert worden waren. Doch in den Lagern saßen nicht nur die ehemaligen Auschwitz-Häftlinge, sondern auch Personen, die man als »Asoziale« kriminalisiert hatte, oder Roma, die aus Kroatien oder Ungarn deportiert worden waren. Die Überlebenschancen in der Endphase des Krieges waren gering. Und auch jenen, die nicht deportiert waren, setzten die deutschen Behörden bis Kriegsende nach: So wurden etwa 2000 bis 2500 Sinti und Roma noch 1943/44 zwangssterilisiert, unter ihnen auch Jugendliche. ¹⁰

b) Unter deutscher Besatzung

Das Schicksal der Roma in Ost- und Südosteuropa während des Krieges ist bis heute nur recht lückenhaft erforscht. Deshalb lassen sich – gerade im Vergleich mit der Verfolgung der Juden – noch keine genauen Schlüsse über die Dimension der Verfolgung ziehen. Dennoch sind für einzelne Regionen und Länder Kenntnisse vorhanden.

⁹ Sinti und Roma im KL Auschwitz-Birkenau (wie IV, 7), 292 ff.

¹⁰ ZIMMERMANN, Rassenutopie (wie I, 5c), 345–362.

Im Protektorat Böhmen und Mähren stieg seit 1939 die Zahl der Roma und Sinti durch weitere aus anderen Gebieten Geflüchtete von 6500 auf mindestens 14.000. Das Innenministerium der Kollaborationsregierung in Prag richtete alsbald sechs Lager ein, zunächst für solche Sinti und Roma, die nicht nachweislich einer Beschäftigung nachgingen, so in Ley und Hodonín. Im Frühjahr 1942 wurden immer mehr Personen in die Lager, insbesondere in letztere Haftstätten gebracht. Dort starben über 500 der Häftlinge an den erbärmlichen Lebensumständen, weitere etwa 5500 kamen ins KZ Auschwitz, wo sie überwiegend den Tod fanden.¹¹

Im deutsch besetzten Serbien war die Ermordung der Juden wie auch der Roma zunächst eng mit der Bekämpfung der früh entstandenen Partisanenbewegung verbunden. Ebenso wie die jüdische Bevölkerung wurden sie nicht nur frühzeitig unter rassistisches Sonderrecht gestellt, sondern die Männer auch Opfer der Repressalschießungen der Wehrmacht. Etwa 1000 männliche Roma starben – zusammen mit den jüdischen Opfern – allein im September/Oktober 1941, weitere in den folgenden Monaten. Mindestens 800 Frauen und Kinder kamen in das Lager Sajmišće (Semlin/Zemun) in Belgrad, das vor allem für jüdische Frauen und Kinder eingerichtet worden war. Jene Roma, die die Haftbedingungen überlebten, wurden im Frühjahr 1942 freigelassen. Anschließend bemühte sich die serbische Kollaborationsregierung darum, die Roma als Serben klassifizieren zu lassen. Viele Roma flichteten jedoch aus ihren Heimatstädten und suchten Schutz bei den Partisanen.¹²

Ebenso wie in den besetzten sowjetischen Gebieten, so standen auch im Generalgouvernement zwei Entwicklungen nebeneinander: Einerseits fragte die Sicherheitspolizei immer wieder beim RSHA nach, was mit den Roma geschehen solle. Die Ordnungspolizei erließ als Richtlinie, Roma, die seit zwei Jahren einen festen Wohnsitz hätten, seien nicht zu töten.¹³ Dennoch ermordete die Polizei seit 1942 laufend kleine Gruppen von Roma, insbesondere bei Razzien der Gendarmerie auf dem Lande, bei denen in ersten Linie untergetauchte Juden gesucht wurden. Ältere Forschungen konnten 167 solcher Mordaktionen ermitteln, die

¹¹ C. NEČAS, *Československý Romové v letech 1938–1945*, 1994, 39–93.

¹² M. PISARRI, *The Suffering of the Roma in Serbia during the Holocaust*, 2014, 66ff.

¹³ POHL, *Nationalsozialistische Judenverfolgung* (wie IV., 6d), 114f.

meisten im Jahre 1943, aber vermutlich liegt die wirkliche Zahl deutlich höher.

Solche Roma, die von der Polizei als »Asoziale« verhaftet und in Gefängnisse im besetzten Polen eingeliefert wurden, waren ebenfalls stark gefährdet. Entweder wurden die Gefängnisinsassen in Konzentrationslager, in der Regel nach Auschwitz, weitergeleitet, oder sie fielen den periodischen Erschießungsaktionen zum Opfer, die die Polizei dann durchführte, wenn die Haftanstalten als überfüllt galten.

Immer wieder wies die Verwaltung im Generalgouvernement Roma in die Gettos ein. So kamen Hunderte Roma aus dem Landkreis Warschau in das dortige Getto. Sie teilten dort – wie auch etwa im Getto von Siedlce – das Schicksal der Juden und wurden größtenteils in das Vernichtungslager Treblinka deportiert, aus dem Getto Lemberg nach Belzec.¹⁴

c) Verfolgung der Roma in den »Achsenstaaten«

Während die deutsche Führung kontinuierlich auf ihre Verbündeten Einfluß nahm, die Verfolgung der Juden zu verschärfen oder diese an Deutschland auszuliefern, sind solche Initiativen in bezug auf Sinti und Roma bisher kaum ermittelt worden. Vielmehr hat es den Anschein, als ob gerade der »Unabhängige Staat Kroatien« und auch Rumänien zwar die Gewaltpolitik NS-Deutschlands und konkrete deutsche Praktiken übernahmen, aber doch relativ autonom agierten. Für die kroatische Ustascha-Führung gehörten die Roma zu jenen Minderheiten, die nicht zum Konzept eines radikal homogenen Nationalstaates paßten. Auf dem Gebiet des NDH, also vor allem in Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Syrien, lebten etwa 31.000 Roma.¹⁵ In der Ustascha-Ideologie spielten sie jedoch keine prominente Rolle; freilich kursierten Projekte zur »Homogenisierung« der Gesellschaft wie auch die typischen antiziganistischen Stereotype.

Erste Rassengesetze des Ustascha-Staates galten sowohl den Juden als auch den Roma, ebenso wie beide Bevölkerungsgruppen im Juli 1941 zwangsweise registriert wurden. Bis Mai 1942 blieb aller-

¹⁴ P. KASZYŃCA, *Die Morde an Sinti und Roma im Generalgouvernement 1939–1945*, in: Sinti und Roma im KL Auschwitz-Birkenau (wie IV., 7), 117–143.

¹⁵ Deutlich niedrigere Schätzungen bei GOLDSTEIN u. a., *Holocaust in Croatia* (wie IV., 6g).

dings unklar, ob die Behörden gegen die Roma ebenso wie gegen die serbische und die jüdische Bevölkerungsguppe vorgehen sollten, wobei schon Vorschläge zu Deportationen kursierten. Vermutlich spielte dabei eine Rolle, daß ein erheblicher Teil der Roma katholischen oder muslimischen Glaubens war.

Am 16. Mai 1942 ordneten Ustascha-Geheimpolizei und Innenministerium jedoch die umfassende Verhaftung der Roma an. Lediglich die meisten Muslime unter ihnen, auch »weiße Zigeuner« genannt, blieben nach Intervention muslimischer Geistlicher von den Verhaftungen verschont. 25 000 bis 27 000 Personen, unter ihnen viele Kinder, wurden sukzessive ins Lagersystem von Jasenovac, in das Lager III C eingewiesen und dort bis Oktober 1942 systematisch ermordet.¹⁶

Ein Drängen der deutschen Führung auf Verfolgung der Roma konnte bisher nicht nachgewiesen werden, vielmehr dürfte das Vorgehen in Deutschland eher als Vorbild für die Ustascha gegolten haben. Die entscheidenden Ursachen für den Massenmord lagen jedoch im NDH selbst, der massiven Gewaltkampagne, die die Ustascha im April 1941 im Gang gesetzt hatte und die sich auf immer weitere Bevölkerungsstiele erstreckte. Verschärft wurde sie durch die Deportationen aus dem deutsch besetzten Teil Sloweniens 1941.

Daß Juden und Roma dabei fast vollständig ermordet wurden, lag auch daran, daß der NDH-Führung – anders als bei Serben – eine Deportation in andere, deutsch besetzte Gebiete nicht möglich war.¹⁷ Nicht eindeutig geklärt ist, wie viele der bosnischen Roma zur Zeit des Bürgerkriegs während der Massaker der Tschetniks an Muslimen umgebracht wurden.¹⁸

In Rumänien lebte vor dem Krieg eine große Minderheit von etwa 300 000 Roma, von denen viele aber nach den Gebietsabtretungen von 1940 nicht mehr unter rumänischer Herrschaft standen. Auch hier gab es antiziganistische Strömungen, die allerdings weitaus weniger einflußreich blieben als der Antisemitismus. Die faschistische Eiserner Garde plante in ihrer Regierungszeit zwar die Einführung antiziganistischer Gesetze, wurde jedoch nach ihrem Putschversuch im Februar 1941 aus-

geschaltet. Die schnelle Radikalisierung der gegen die Roma gerichteten Politik ging dann vor allem auf die Regierung Ion Antonescus zurück, der das vermeintliche »Roma-Problem« im Fahrwasser seiner antijüdischen Politik »lösen« wollte. Im Mai 1942 ordnete Antonescu die Deportation bestimmter Gruppen von Roma in die Südkraine, das rumänisch besetzte Transnistrien, an. Nach einer Registrierung von 41 000 der insgesamt noch 208 000 Roma wurden vor allem jene deportiert, die als nichtsehaft, kriminell oder fürsorgeabhängig galten.¹⁹

Ab dem 1. Juni 1942 wurden zunächst 11 000 nichtsehaftige Roma vertrieben, weitere 13 000 Menschen deportierte man zwischen 12. und 20. September 1942. Nach zahlreichen Protesten – u. a. waren Familien von aktiven Soldaten deportiert worden – konnten etwa 1000 Personen wieder zurückkehren. Doch noch bis in den Herbst 1943 hinein wurden weitere Gruppen von Roma nach Transnistrien gebracht.

Die deportierten Roma wurden zum größten Teil in »Zigeunersiedlungen« am Südllichen Bug untergebracht, genau in jenen Gebieten, in denen die größten Massaker an Juden stattgefunden hatten. Die »Zigeunersiedlungen« waren geräumte ukrainische Dörfer, in denen jeweils etwa 200 bis 250 Roma leben mussten. Nach den Plänen der rumänischen Besatzungsverwaltung sollten sich die Roma durch Arbeit selbst versorgen und wurden ihrem Schicksal überlassen. Tatsächlich hatte man ihnen aber meist ihre Fuhrwerke abgenommen, nur wenige fanden in der ärmlich strukturierten Region ein Auskommen; manche mußten als Zwangsarbeiter in die deutsche Besatzungszone übersetzen.

Ohne Versorgung mit Lebensmitteln und Brennholz waren die Roma körperlich stark geschwächt, bei einer Typhus-Epidemie starb, besonders im Winter 1942/43, eine große Zahl von ihnen. Im Sommer 1943 verbesserte sich die Situation etwas, viele fanden Beschäftigung in der Landwirtschaft oder im Handwerk. Freilich unterband die rumänische Gendarmrie die Mobilität weiterhin rigoros, entweder durch Einweisung in Lager oder durch Morde an Roma, die ihren Aufenthaltsort verlassen hatten. Etwa 12 000 Roma wurden im März 1944 zusammen mit der ansässigen rumänischen Bevölkerung aus Transnistrien vor der

¹⁶ M. BIONDICH, The Persecution of Roma-Sinti in Croatia 1941–45, in: Roma and Sinti (wie IV, 7), 33–47; N. LENGEL-KRIZMAN, Genocid nad Romima – Jasenovac 1942, 2003, 30–61.

¹⁷ VOJAK u. a., Stradanje Roma (wie Anm. 2), 26–53.

¹⁸ PISARRI, Suffering of the Roma (wie Anm. 12), 73f.

¹⁹ Final Report of the International Commission on the Holocaust in Romania, 2004, 253–276; V. ACHINA, The Roma in Romanian History, 1998, 163–188; V. SOLO-NARI, Ethnic Cleansing or »Crime Prevention«? Deportation of Romanian Roma, in: Nazi Genocide (wie IV, 7), 95–119.

Rückkehr der Roten Armee evakuiert. Mindestens 11 000 Roma sind in Transnistrien ums Leben gekommen.²⁰

Auch in den anderen Achsenstaaten wurde gegenüber den Roma eine rigorose Politik praktiziert, wenn auch nicht so mörderisch wie in Kroatien oder Rumänien. Durch Ungarns Annexionen 1938/40 war die Zahl der Roma dort von etwa 100 000 auf 300 000 Personen angewachsen. Schon seit 1938 verschärfte die Horthy-Regierung die ohnehin bestehenden Diskriminierungen gegen die Roma. Die Einweisung der Männer in Arbeitslager wurde zwar diskutiert, aber letztendlich nicht realisiert. Allerdings mußte eine Vielzahl von männlichen Roma Zwangsarbeit in der Landwirtschaft verrichten.

Im Gefolge der deutschen Besetzung von März 1944 verschärfte sich die Politik; in einigen Fällen wurden auch Roma in die Gettos und Lager für Juden eingewiesen. Die geplante Einführung eines generellen Zwangsarbeitsdienstes für Roma-Männer, ähnlich jenem für Juden, kam über Ansätze nicht hinaus. Erst die Machtergreifung der Pfeilkreuzler im Oktober 1944 brachte den Übergang zum Massenmord. Ende des Jahres nahmen die Milizen zusammen mit der Gendarmerie vor allem im Westen des Landes Massenverhaftungen von »Verdächtigen« vor, unter ihnen Tausende von Roma. Ein Teil von ihnen gelangte anschließend in deutsche Konzentrationslager. In Ostungarn hingegen, wo der Kampf mit der Roten Armee tobte, führten deutsche und ungarische Einheiten zahlreiche Massaker an Roma durch, denen oft Zusammenarbeit mit dem Feind zum Vorwurf gemacht worden war. Insgesamt wurden in Groß-Ungarn zwischen 5000 und 10 000 Roma ermordet.²¹

Das Tiso-Regime in der autonomen Slowakei bezog die etwa 100 000 Roma im Lande frühzeitig in die antijüdische Rassengesetzgebung mit ein. Bald mußten männliche Roma gemeinsam mit Juden und als »asozial« stigmatisierten Personen Zwangsarbeitsdienste leisten, ab 1942 in den elf Zwangsarbeitslagern. Nicht wenige der Insassen starben in den Lagern an Entkräftung und Krankheiten. Die Roma-Bevölkerung unterlag rigorosen Ausgangsbeschränkungen und litt unter dem Terror von Gendarmen, Hlinka-Gardisten und Angehörigen volksdeutscher Milizen. Erst auf den deutschen Einmarsch im August 1944 folgten dann

Massenmorde an Roma, vor allem im Kontext der Niederschlagung des Slowakischen Nationalaufstands.²²

Allein in Bulgarien wurde die große Roma-Minderheit zwar unterdrückt und ausgebeutet, aber nicht Opfer von Massenmorden. Im Land selbst wie in den bulgarisch besetzten Gebieten mußten männliche Roma oft Zwangsarbeit leisten.²³

Angesichts der fragmentarischen Quellen- und Forschungslage ist es schwierig, die genaue Dimension der Verbrechen an Sinti und Roma zu bestimmen. Nach neueren Forschungen dürfte die Gesamtzahl der Todesopfer an 200 000 Menschen heranreichen.²⁴

Insgesamt zeigen die Verbrechen an den Sinti und Roma Ähnlichkeiten wie auch Unterschiede zum Mord an den Juden. Der Antiziganismus war überall vorherrschend, spielte aber kaum eine wichtige politische Rolle. Zumieist waren die Diskriminierungen bereits vor der Ausbreitung der deutschen Hegemonie weiterverbreitet. Während die deutsche Führung und ihre polizeilichen und wissenschaftlichen Handlanger die »Zigeuner« als »rassisch« minderwertig verfolgten und seit Ende 1941 auch immer öfter Mordaktionen organisierten, wurden sie von den Besatzungsverwaltungen vor allem als soziale Gefahr angesehen; dies galt ebenso wie für die Achsenregime, von denen einige Projekte der ethnischen Homogenisierung vorantreiben wollten. Hier waren nicht immer Befehle aus Berlin entscheidend, aber wichtig waren das Vorbild der deutschen Gewaltpolitik und die weitgehende Enttarnung der Politik in Hitlers Europa.

§ 8 Besatzungsverbrechen 1942–1945

a) Umsiedlungsprojekte für Osteuropa

Jeder Schritt der deutschen Expansion war von Projekten zur Massendeportation, verhartmlosend »Umvolkung« genannt, begleitet. Schon 1938 vertrieben nationalsozialistische Aktivisten Juden oder politische Geg-

²² Nečas, Českoslovenští Romové (wie Anm. 11).

²³ E. MARUSHIAKOVA, The Bulgarian Romanies during the Second World War. in: The Gypsies (wie IV, 7), Bd. 2, 1999, 89–94.

²⁴ K. FRINGS, Sinti und Roma, 2016, 81.

²⁰ Tragedia (wie IV, 2).

²¹ Phatrajimos (wie IV, 7), 32–42.

sche Betriebe, viele jedoch auch in die Konzentrationslager. Schließlich begannen SS und Wehrmacht seit Mitte 1943 damit, sogenannte »Tote Zonen« in Partisanengebieten zu schaffen, also diese komplett von Bevölkerung zu räumen. Wer nach einem festgelegten Zeitpunkt dort noch angetroffen wurde, mußte mit dem Tod rechnen. Das genaue Ausmaß der Vertreibungen läßt sich nur schwer feststellen, aber immerhin wurden im August 1943 bereits 16 % der Agrarfläche Weißrußlands man-gels Bevölkerung nicht mehr bewirtschaftet.⁷⁹

Diese mörderrische Form der Widerstandsbekämpfung hielt bis zur letzten Minute der deutschen Herrschaft an, und sie war nicht auf die sowjetischen Gebiete beschränkt, wie das deutsche Vorgehen 1941 in Serbien, 1943 dann in weiten Teilen der Besatzungsgebiete zeigte. Da die deutsche Führung der Partisanenbewegung nicht Herr wurde, richtete sie Terror und Massenmord gegen die Zivilisten im Umfeld. Eine genaue Bilanz dieser Verbrechen ist nur schwer zu ziehen, die Zahl der »Bandenunternemen« liegt bei 80 bis 100, die der Ermordeten dürfte sich in allen besetzten sowjetischen Gebieten auf etwa eine halbe Million belaufen. Viele weitere Menschen wurden deportiert und starben in Lagern. Daß sich darunter nur ein Bruchteil von Angehörigen der Partisanenbewegung befand, wird schon an der meist geringen Zahl der erbeuteten Waffen deutlich. Bei den Anti-Partisanenkämpfen, die ja durchaus bewaffnete Auseinandersetzungen darstellen, starben etwa 40 000 Besatzungsangehörige und einheimische Helfer und etwa 60 000 bis 70 000 Partisanen. Letztere machten also höchstens 15 % der Opfer des deutschen Anti-Partisanenkrieges aus.⁸⁰

iii) *Der Mord an den Roma in der besetzten Sowjetunion*

Auch andere Gruppen – neben der jüdischen Bevölkerung und Teilen der gefangenen Rotarmisten – fielen systematischen Massenverbrechen zum Opfer, insbesondere die Roma in den besetzten Gebieten, an vielen Orten aber auch die Patienten der psychiatrischen Anstalten und Heime.

Nach der sowjetischen Volkszählung von 1939 lebten etwa 88 000 Roma im Land; allerdings ist diese Zahl nicht zuverlässig, da sich einer-

⁷⁹ GERLACH, Kalkulierte Morde (wie IV, 10), 1021ff.

⁸⁰ GERLACH, Kalkulierte Morde, 957; ПОНИ, Herrschaft der Wehrmacht (beide wie IV, 10), 296f. (hier noch höhere Schätzung).

seits die Kategorien wandelten, andererseits die Eintragung auf Selbstzuschreibung beruhte. Obwohl ein erheblicher Teil der sowjetischen Roma in den unbesetzten Großräumen Leningrad und Moskau lebte, kam vermutlich die überwiegende Zahl unter deutsche Besatzung, so etwa im Nordkaukasus, in der Ukraine oder in der Region um Smolensk.⁸¹

Die deutsche Politik gegenüber den Sinti und Roma hatte sich seit 1935 zusehends verschärft, zunächst mit der Einrichtung von »Zigenenlagern«, ab 1939/40 dann mit Deportationen. Der systematische Massenmord an Roma begann mit dem Einmarsch in die Sowjetunion. Er beruhte weniger auf zentralen Entscheidungen, sondern vor allem auf regionalen Initiativen der Besatzer. Zwar ergingen vereinzelt Anordnungen der Militärverwaltung, daß Roma, die seit längerem einen festen Wohnsitz vorweisen konnten, nur überwacht werden sollten. Nichtsdestotrotz betrieben die meisten Besatzungsstellen und -einheiten eine erbarmungslose Vernichtungspolitik gegen die Minderheit, die oft mit Spionen und Partisanenhelfern gleichgesetzt wurde.

Erste Massenmorde an Roma lassen sich bis in den August 1941 zurückverfolgen. Kommandeure von rückwärtig eingesetzten Einheiten wie der 339. und der 707. Infanteriedivision in Weißrußland forderten eine völlige Vernichtung der Roma, die dann von ihren unterstellten Einheiten auch durchgeführt wurde. Die Einsatzgruppe D begann auf der Krim bereits Ende 1941 mit der umfassenden Ermordung der Roma, parallel zu jener der Juden und Krimtschaken. Insbesondere im Frühjahr 1942 fielen im gesamten Besatzungsgebiet Roma Mordaktionen zum Opfer; möglicherweise hatten sich die Besatzungsbehörden in den verschiedenen Regionen koordiniert. Eines der größten Massaker ging auf das Konto von Angehörigen der 281. Sicherungsdivision. Sie erschossen im Juni 1942 in Noworčev etwa 330 Menschen.⁸²

Bei den Verbrechen unterschieden sich Militär- und Zivilverwaltung kaum, ebenso wie die Mörder sowohl aus der Sicherheitspolizei, etwa den Einsatzgruppen, als auch von Wehrmachtseinheiten kamen. Während die Militärs zur Legitimierung ihrer Morde immer wieder die angebliche Spionagetätigkeit von Roma anführten, betonten die Verwalter in den Zivilgebieten, ähnlich wie in Deutschland, die vermeint-

⁸¹ HOLLER, Völkermord (wie IV, 7), 25.

⁸² Ebd., 37–40.

liche »Asozialität« dieser Bevölkerungsggruppe. Schätzungen über die Zahl der in der besetzten Sowjetunion ermordeten Roma reichen bis zu 30000 Opfern. Allerdings ist gerade im Blick auf diese Opfergruppe die Quellenlage recht lückenhaft.⁸³

iv) *Der Mord an den Psychiatrieinsassen in der besetzten Sowjetunion*

Ähnlich dezentral waren die Morde an psychiatrischen Patienten im besetzten Gebiet organisiert. Der Mord an den psychisch Kranken im Reich war inzwischen auch im Militär weithin bekannt, er wurde Ende August 1941 von Hitler zunächst abgebrochen. Fast exakt zur gleichen Zeit begannen die Verbrechen im besetzten sowjetischen Gebiet. Hier waren es vor allem die Vertreter der Militärverwaltung, die über Leben und Tod der Patienten entschieden. Zumeist reklamierten deutsche Militärmediziner die Gebäude von psychiatrischen Anstalten für sich, um sie zu Feldlazaretten umzubauen. Zugleich wollte man die geistig Behinderten nicht an den ohnehin knappen Nahrungsrationen teilhaben lassen, wie im Reich galten sie als »unnütze Esser«. Zahlreich sind die Fälle, in denen sich die Militärs dann an die Sicherheitspolizei mit der Bitte wandten, die Patienten zu töten. Nur an wenigen Orten wurden die Insassen einfach vertrieben, denn man argumentierte, obdachlose psychisch Kranke seien eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit. Auch die Gesundheitsverwaltungen in den neu eingerichteten Zivilgebieten organisierten Morde. Nur in einem Fall ist die Beteiligung zentraler deutscher Stellen nachweisbar: Im September 1941 diskutierte der Generalstab des Heeres die Ermordung der Anstaltsinsassen im russischen Nowgorod. Dazu sollte sogar eine Spezialeinheit der SS aus dem Warthegau angefordert werden, die bereits Tausende polnischer Anstaltspatienten umgebracht hatte.⁸⁴

Bereits am 28. August 1941 wurden in Daugavpils in Lettland 448 Patienten erschossen. Die umfangreichsten Mordaktionen erfolgten im Rahmen der deutschen Besatzungsherrschaft im Süden der Sowjetunion. In Dniproptrowsk erschloß ein Einsatzkommando 680 Patienten. In der Großstadt Kursk zwang die Militärverwaltung das Personal der

⁸³ W. WIPPERMANN, Nur eine Fußnote? Die Verfolgung der sowjetischen Roma, in: Gegen das Vergessen, Hg. K. MEYER u. a., 1992, 75–90; ZIMMERMANN, Rassenutopie (wie I., 5c), 382.

⁸⁴ HÜRTER, Hitlers Heerführer (wie IV., 10), 547f.

Heilanstalt, ihre eigenen Patienten mit Giftspritzen oder durch Verhungen zu töten.⁸⁵

An den Behinderten wurden auch »neue« Tötungsmethoden ausprobiert, sogar durch Sprengstoff oder durch Motorenabgase.⁸⁶ Auch vor der Ermordung von Kindern in Pflegeheimen schreckten die Täter nicht zurück, so in Červen bei Minsk, in Ejšk im Nordkaukasus oder in Nižne-Čirskaja südlich von Stalingrad.⁸⁷ Anders als im Reich wurden in den besetzten sowjetischen Gebieten nicht Patienten mit bestimmten Krankheitsbildern ermordet, sondern meist alle Insassen einer Anstalt oder eines Gebäudekomplexes innerhalb einer solchen. Keine Chance auf Überleben hatten jüdische Anstaltsinsassen. Solche Morde betrafen nicht die gesamte Psychiatrie unter Besatzung, in einigen Fällen verhielten deutsche Militärmediziner solche Verbrechen.

Die Psychiatriepatienten in den besetzten Gebieten waren die schutzlosesten Opfer der deutschen Besatzungsherrschaft, ihnen konnten nicht einmal ihre Angehörigen helfen, die ja meist selbst entrechtet waren. Ähnlich wie bei den Roma gibt es auch für diese Gruppe keine gesicherten Angaben über die Dimension der verübten Morde, sie dürfte aber auch bei mehreren Zehntausend liegen.⁸⁸

Daß der Krieg gegen die Sowjetunion zu einem präzedenzlosen Vernichtungsfeldzug wurde, der Millionen Zivilisten und Kriegsgefangene das Leben kostete, lag nicht nur an der ideologischen Aufladung eines »Kampfes gegen des Bolschewismus«. Der Gewalt lag auch ein strategisches Kalkül zugrunde, daß man nämlich durch Terror und Morde an bestimmten Gruppen ebenso wie durch die Aushungerung eines Teils

⁸⁵ POHL, Herrschaft der Wehrmacht (wie IV., 10), 274f.; T. PENNER, Vergessene Opfer von Mord und Mißbrauch: Behindertemorde unter deutscher Besatzungsherrschaft in der Ukraine (1941–1943) und ihre juristische Aufarbeitung in der Sowjetunion, in: JMEH 17, 2019, 353–376; »Nepotribni ljudy« Zločyn, sud (ne) pamjat', Hg. G. GRINČENKO, 2020.

⁸⁶ GERLACH, Kalkulierte Morde (wie IV., 10), 1068; U. WINKLER u. a., »Nun ist Mogilow frei von Vertriekten« – Die Ermordung der Psychiatriepatienten in Mogilew 1941/42, in: Krieg und Psychiatrie 1914–1950, Hg. B. QUINKERT u. a., 2010, 75–103.

⁸⁷ ANGRICK, Besatzungspolitik (wie IV., 10), 648–650.
⁸⁸ D. TYTARENKO, Medizinische Betreuung und nationalsozialistische Krankemorde in der Ukraine unter der deutschen Okkupation, in: Diskriminiert – vernichtet – vergessen. Behinderte in der Sowjetunion, unter nationalsozialistischer Besatzung und im Ostblock 1917–1991, Hg. A. FRIEDMAN u. a., 2016, 355–372.